

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 57 (1982)
Heft: 1

Artikel: "Edelweiss" und "Cresta" : Truppenübung des Gebirgsarmee Korps 3
Autor: Schmon, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713414>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

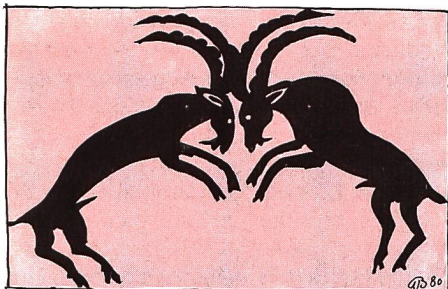
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CRESTA



1981
12. - 23. OKTOBER

Unter der Leitung von Korpskommandant Enrico Franchini wurde in der Zeit vom 12. bis 23. Oktober 1981 die grosse Truppenübung «Edelweiss» und «Cresta» im Kanton Graubünden durchgeführt. Zu dieser Übung sind rund 25 000 Wehrmänner der Gebirgsdivision 12 (Div E Riedi), der Grenzbrigade 12 (Br G P Fenner) sowie Truppen aus der Territorialzone 12, der Gebirgsdivision 9 und Teile von Flieger- und Fliegerabwehrtruppen zusammengezogen worden. Trotz den schlechten Witterungsbedingungen gelang die Dislokation der Verbände über die verschneiten Alpenpässe, abgesehen von einem Selbstunfall mit einem Lastwagen, bei dem 9 Wehrmänner verletzt wurden, ohne besondere Probleme. Weiter an der Übung beteiligt waren rund 3500 Fahrzeuge und 600 Pferde.

Nach Meinung des Kkdt Franchini bezweckt die Übung hauptsächlich die Schulung der Kommandanten und Führungsorgane der grossen Verbände und Kampfgruppen in der Vorbereitung und Führung des Abwehrkampfes der verbundenen Waffen. Diese Führung bedeutet das Streben nach dem optimalen Einsatz aller verfügbaren Kampfmittel zur zeitgerechten Erfüllung einer Aufgabe. Ein weiterer Hauptzweck der Übung bestehe darin, die Einsatzdoktrin des Korps im Gebirgskrieg zu überprüfen. Ein nicht minderem Anliegen sei ihm als Kdt die Überprüfung der Disziplin aller Beteiligten. Gerade diese im weitgesteckten Rahmen angelegte Übung gestatte zwar eine grosse Handlungsfreiheit, verpflichte aber jeden einzelnen, seine Aufgaben vorbehaltlos zu erfüllen. Das Vorbild der Truppenführer sei massgeblich. Erfolg oder Misserfolg hänge davon ab.

Im Anschluss an die Mobilmachung schloss sich für die Grenzbrigade 12 nebst dem Bau von Geländeverstärkungen und Feldbefestigungen die auch für den Gebirgssoldaten interessante Übung

«Edelweiss»

an. Neutralitätsschutzdienst (NSD) ist ein wesentlicher Auftrag an die Truppe, insbe-

«Edelweiss» und «Cresta»

Truppenübung
des Gebirgsarmee Korps 3

Gfr Walter Schmon, Mels

sondere an die Kampfbrigaden in den Grenzräumen. Im Kanton Graubünden hat der NSD eine besondere Bedeutung, ist doch die Grenze zum Ausland über 500 km lang. Dazu kommen zahlreiche Einfallssachsen und noch mehr Nebenübergänge. Die vier Grenzzipfel (Untere Engadin, Münstertal, Puschlav, Bergell) stellen dabei besondere Probleme.

Für Divisionär Riedi ist der Neutralitätsschutzdienst eine besonders heikle Aufgabe, und er erinnerte an die Kriege der letzten 100 Jahre. Während mehr als 10 Jahren wurde von unserer Armee Neutralitätsschutzdienst geleistet.

NSD-Aufgaben sind: Unterstützung des Grenzwachtkorps bei den Grenzübergängen, Kontrolle und Überwachung des weitläufigen Zwischengeländes, Internierung fremder Truppen, Verhinderung von Sabotageaktionen. Ferner Abwehr feindlicher Übergriffe, Abwehr feindlicher Überfliegungen sowie der Aufbau eines Abwehrdispositivs gegen feindlichen Angriff. Schliesslich die Gefangennahme infiltrierter ausländischer Truppen und Flüchtlinge.

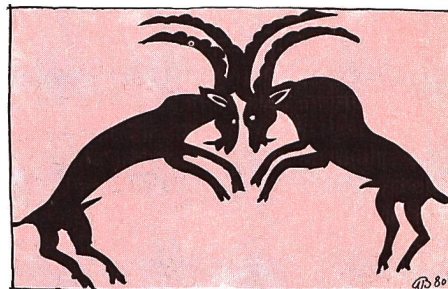
Ein besonderes Problem, so Divisionär Riedi, der die Übung leitete, ergebe sich daraus, weil die Masse der Flüchtlinge nicht oder nur unzureichend bekannt sei. Ein noch schwierigeres Unterfangen stellt die Abwehr aggressiver Übergriffe fremder Truppen dar. Es stellt sich in jedem Falle die Frage: Sind sie entstanden aus Unkenntnis des Grenzverlaufes, aus Plünderungsabsichten, Abtasten des Abwehrdispositivs, der Verteidigungsfähigkeit und schliesslich des Verteidigungswillens?

Divisionär Riedi vertrat nach Abschluss der Übung die Ansicht, dass der Truppe künftig noch mehr Gelegenheit geboten werden müsse, den Neutralitätsschutzdienst in der Praxis zu üben. Eine Besichtigung im Münstertal veranschaulichte auf eindrückliche Weise die verschiedenen Arten des NSD. Die Wehrmänner waren begeistert von dieser Art Militärdienst und eiferten den Grenzwächtern kräftig nach.

«Cresta»

In der Nacht auf Montag, den 19. Oktober 1981, begann für die blaue Partei, bestehend aus der Gebirgsdivision 12 und der ihr unterstellten Grenzbrigade 12, der Abwehrkampf, der von der roten Partei an der südlichen und östlichen Grenze des

CRESTA



1981
12. - 23. OKTOBER

Kantons Graubünden ausgelöst wurde. Der Feind, markiert durch Truppen aus dem Tessin, St. Gallen und der Inner- und Oberrhein, stiess aus Angriffsstellungen vor, die im Misox, Bergell, Puschlav, Münstertal und im Unterengadin lagen. Vorerst galt es, Schwachstellen des Verteidigers zu finden. Die Absicht von Rot bestand darin, Blau im Engadin in heftige Kämpfe zu verwickeln und ihn zu veranlassen, seine in Mittelbünden bereitgestellten Reserven nach hier zu werfen. Damit erhoffte sich Rot, das eigentliche Ziel, die Bernhardsroute möglichst unverseht in seine Hand zu bekommen. Die zahlreichen Sperren an den Einfallachsen und in den natürlichen Engnissen erwiesen sich in der Folge als äusserst wirksame Prellböcke, an denen sich Rot seine Zähne ausbeissen konnte. Ihm blieb deshalb nichts anderes übrig, als durch Umgehungsaktionen oder Lufttransporte (Helikopter) den rückwärtigen Raum von Blau den Vormarsch zu erzwingen. Von dieser Möglichkeit machte dann der Angreifer auch zahlreichen Gebrauch. In der Tat war denn auch jedes einigermaßen waldfreie und ebene Weidegebiet in den Tälern und Höhen verdächtig auf Hubschrauberlandungen.

Die Lage, einige Stunden vor Übungsabbruch, kann grob so dargestellt werden: Im Unterengadin musste die Sperre von Susch aufgegeben werden. Zerneß fiel nach einer Luftlandeaktion von Rot. Auch das Oberengadin wurde von Rot besetzt, und die Verteidiger mussten sich auf die Pässe (Julier, Albula) zurückziehen. Rot war es noch nicht gelungen, die N 13, das eigentliche Ziel, in Besitz zu nehmen. Die Rofaschlucht erwies sich als fast unüberwindliches Hindernis. Neu für Blau zeichnete sich eine Bedrohung des Vorder- und Hintertals in Richtung Reichenau/Tamins ab (N 13!), wo der Feind in Bataillonsstärke vordrang. Dies veranlasste Divisionär Riedi, Umgruppierungen vorzunehmen, um der neuen Lage wirksam zu begegnen.

Der relativ rasche Vorstoss von Rot könnte die Meinung aufkommen lassen, die



Rund 430 Schiedsrichter sorgten für die übliche Entscheidung und Beurteilung des Übungsablaufes. Ihre Meldungen wurden über EDV erfasst und ausgewertet. Diese Form trug dazu bei, dass die Resultate rasch verfügbar waren. Die Kommandanten erhalten vergleichbare Werte über das Verhalten der Truppe. Diese werden für die künftige Ausbildung wegweisend sein. Beim Bau von Scheinstellungen wurde von der Truppe viel Sorgfalt angewendet. Auch die Tarnung wurde lobend erwähnt. Als eine Gruppe von Journalisten unter der Führung eines Obersten eine «Artilleriestellung» besuchen wollte, entpuppte sich diese als Scheinstellung. Mit dem VW-Bus war man bis auf wenige Meter an die «Geschütze» herangefahren! Die richtige Artilleriestellung fand man nachher doch noch.

Helikoptertransport durch den San-Bernardino-Strassentunnel (Bild 1)

Einen ungewöhnlichen Einfall hatte der rote Angreifer aus dem Misox im Rahmen der Truppenübung «Cresta». In der Annahme, eine dicke Wolkenwand verhindere den Überflug der Helikopter über den San-Bernardino-Pass, entschloss sich der Kommandant der Leichtfliegerstaffel, die Maschinen durch den Strassentunnel auf die Nordseite zu bringen. Den vier «Alouette III» wurden je zwei Rotorblätter abmontiert, damit diese die Tunnelwand nicht streifen.

Um Mitternacht wurde die 7,5 km lange Röhre für den zivilen Verkehr gesperrt. Der ungewöhnliche Strassentransport konnte beginnen. Die vier von Lastwagen gezogenen Helikopter verschoben sich behutsam mit einer Geschwindigkeit von 15 km in der Stunde gegen das Nordportal. Alle 2 km musste Halt gemacht werden, um die Radlager der Hubschrauber zu schmieren, weil diese nicht für eine so lange Rollstrecke ausgelegt sind. Kurz nach 0100 erreichte der seltsame Konvoi die Nordseite. Nach der Remontage der Rotorblätter, die eine halbe Stunde dauerte, waren die Fluggeräte wieder einsatzbereit. Mit dieser Übung soll bewiesen werden, dass es auch bei prekären Wetterbedin-

Geb Div 12 sei einem modernen Angreifer nicht gewachsen. Dem ist aber keineswegs so! Vielmehr hat die Übungsleitung den Rückzug vorausgeplant, um die Führung von Blau stets vor neue Situationen zu stellen und andererseits Schwachstellen im Abwehrrdispositiv ausfindig zu machen. In dieser Übung gab es keinen Sieger, weder Blau noch Rot.

Übungsbesprechung

Anlässlich der Medienkonferenz vom 21. Oktober in der Kaserne Chur umriss Korpskommandant Enrico Franchini summarisch den Übungsverlauf. Er zollte Worte der Dankbarkeit und Anerkennung der Truppe, den Behörden und der Bevölkerung. Die Disziplin, auf die er ein besonderes Augenmerk gelegt habe, sei gut, ja ausgezeichnet gewesen. Die Ausrüstung unserer Gebirgsinfanterie sei sehr gut, und auch die Geländeverstärkungen haben ihren Zweck voll erfüllt. Sodann sei das in die Verkehrswege eingebaute Zerstörungsnetz ausserordentlich wirksam. Auf der anderen Seite sehe er auch einige Schwachstellen: Die Artillerie gelte es be-

züglich Feuerkraft und Reichweite zu modernisieren. Mängel seien auch bezüglich des Flabschutzes anzumelden. Die körpereigene 20-mm-Flab genüge heute nicht mehr, Artilleriestellungen, wichtige Objekte, geschweige denn Räume gegen mögliche Luftlandeoperationen zu schützen. Deutlich sei auch die fehlende Beweglichkeit mittels Transportheli zutage getreten. Hier sei man einem potentiellen Gegner gegenüber stark im Nachteil. Zwar wisse auch er, Franchini, dass nicht alles machbar ist, was wünschbar sei. Priorität komme jedoch der Steigerung der Feuerkraft zu. Was die materielle Seite anbetrifft, sei dies Sache der Politiker.

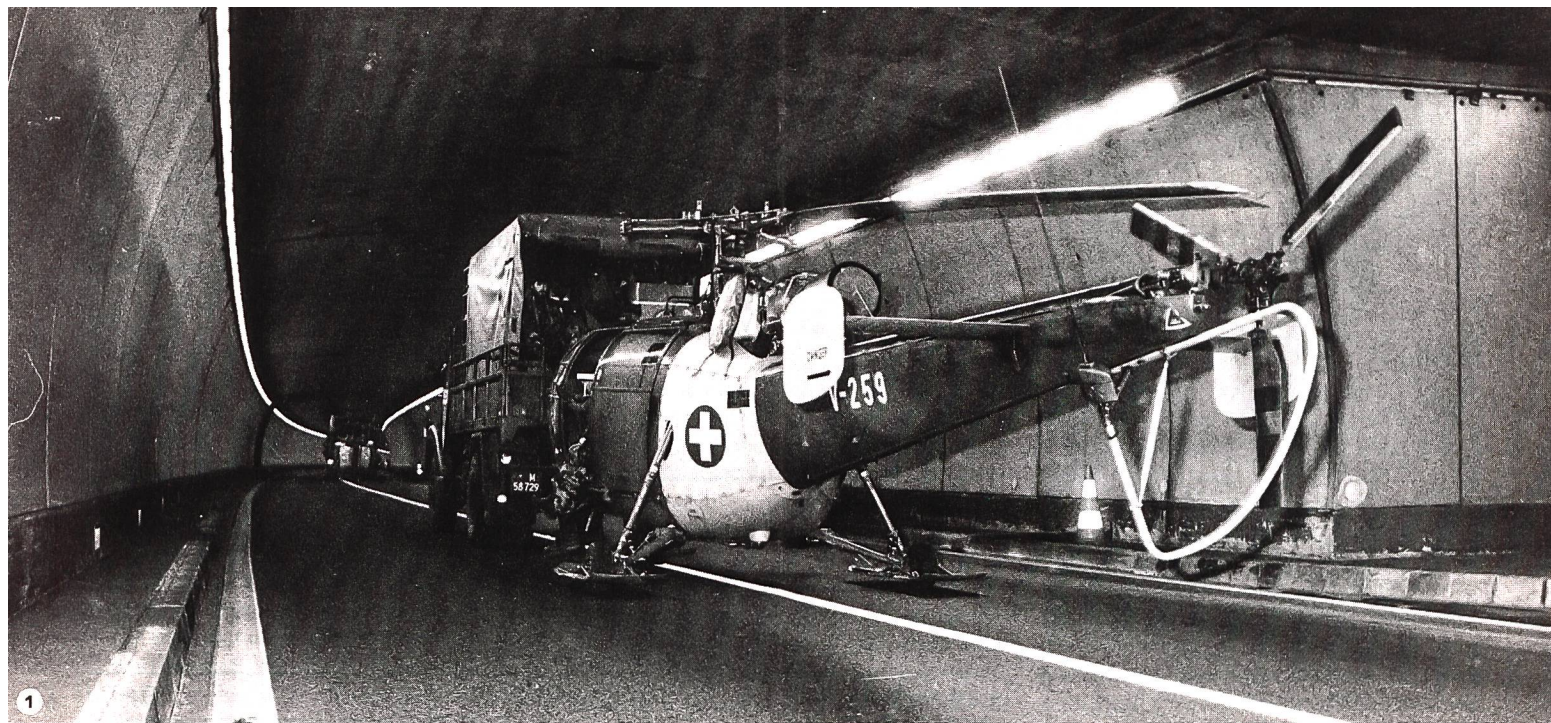
Die Erfahrungen von Divisionär Riedi gehen dahin, dass man in der Grösse des Raumes Gefahr laufe, seine Kräfte zu zersplittern. Ferner gelte es eine schlagkräftige Reserve bereit zu halten. Die Übermittlung leide oft unter den langen und ungünstigen Verkehrsverbindungen. Zahlreiche Besucher aus Politik, Behörde und militärischen Kommandostellen verfolgten die interessante Übung. Bundesrat Chevallaz liess sich am Dienstag durch den Übungsleiter, Korpskommandant Franchini, orientieren.

2 Gebirgsmanöver sind ohne das Pferd nicht denkbar. An der Truppenübung «Cresta» wurden auch 600 Pferde eingesetzt. Dazu mussten 70 t Futtermittel bereitgestellt werden.

3 Rak Rohrstellung im Engadin

4 Seilbahnbau im Hochgebirge

5 Speditiver Brückenbau über den Hinterrhein im Domleschg. Zum Einsatz gelangt ein ziviler Pneukran.





Korpskommandant Enrico Franchini
Kommandant des Gebirgsarmeedetachement V/52
und Leiter der Truppenübung «Cresta»

gungen möglich ist, Hubschrauber von Süd nach Nord oder umgekehrt zu verschieben.

Seilbahnbau im Hochgebirge (Bild 4)

Vorgängig der grossen Truppenübung «Cresta» des Gebirgsarmeedetachement V/52 und der Sappeurkompanie I/12 der Auftrag erteilt, mittels einer Seilbahn eine zusätzliche Verbindung vom Engadin über den Scalettapass ins Dischmatal/Davos zu erstellen.

Das Seilbahnmaterial, rund 20 t, wurde durch das Val Susauna (Engadin) mit Lastwagen nach Plaun Margun gebracht. Von hier aus, am Ende der befahrbaren Strecke, wurde mittels zwei Helikoptern in 75 Flügen das Material auf die Alp Funtau-na, auf 2200 m ü.M., geflogen. Nun galt es für die 150 Mann der beiden Einheiten, die Verbindung, die zur Erhöhung der Kapazität als Parallelbahn ausgelegt wurde, bei beissender Kälte, auf den 2600 m hohen Scalettapass zu erstellen. Die Stützen wurden im Baukastensystem aus 1,5 m langen Elementen zusammengeschraubt und erreichten je nach Geländeformation eine Höhe von 8–12 m. Mit Seilzuggeräten wurden die Stützen am Standort aufgerichtet und verankert. Die Erstellung der ganzen Anlage dauerte rund zwei Tage. Die Bahn wies eine Länge von 2,5 km auf und war in zwei Sektionen aufgeteilt. In die untere Sektion sind zwei und in die

obere vier Zwischenstützen eingebaut worden. Pro Fahrt konnten maximal 100 kg befördert werden. Das ergibt 10 t im 24-Stunden-Betrieb. Für den Betrieb der Seilbahn werden nur 6–8 Mann benötigt.

Die Seilbahn diente vor allem für den Transport von Verpflegung, Material und Munition, aber auch Verletzte können

transportiert werden. Ab Scalettapass erfolgte der Weitertransport durch eine Trainkolonne nach dem Dürrboden im Dischmatal. Noch vor Übungsende wurde die Anlage wieder demontiert. Die relativ grosse Anlage fügte sich unauffällig in das Gelände ein. Die Luftaufklärung bekundete Mühe, sie auszumachen.

WSCHM

Panzer — Erkennung

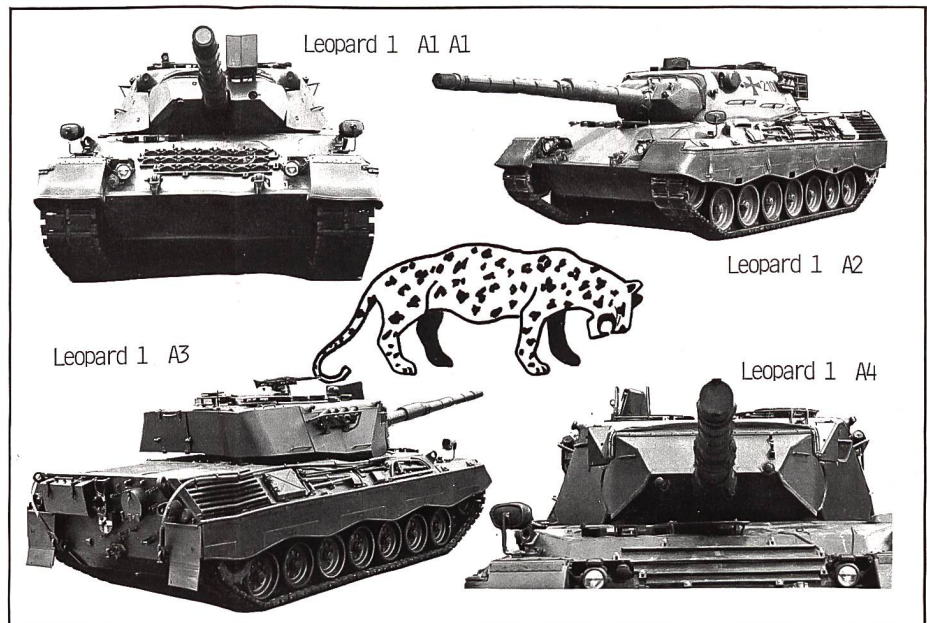
Leopard 1

Kampfpanzer

BRD

Insgesamt sind den Armeen verschiedener Staaten bis zum jetzigen Zeitpunkt etwa 5000 Kampfpanzer Leopard 1 zugeführt worden. Allein die Bundeswehr hat seit der Indienstnahme der ersten Serien-Leopard im Jahre 1965 in vier verschiedenen Ausführungen total 2437 dieser Fahrzeuge übernommen.

Gegenwärtig bildet der Leopard 1 das Rückgrat der europäischen NATO-Landstreitkräfte.



Leopard 1 Ausführungen der Bundeswehr

Ausführung	Baulos	Indienstnahme	Anzahl	Besonderheiten/* = Erkennungsmerkmal
LEO 1 A1 A1	1	1965/66	400	ab 1972 (LEO 1 A1)
	2	1966/67	600	– Waffenstabilisieranlage
	3	1967/68	500	– Kettenschürzen
	4	1968/70	345	– Tiefwatausrüstung
LEO 1 A2	5	1972/74	232	– Wärmeschutzhülle für Bordkanone ab 1975 (LEO 1 A1 A1)
LEO 1 A3	5	1972/74	110	– Zusatzpanzerung am Turm* – aufgedeckter Gussturm* – Bildverstärker-Nachtsichtgerät
LEO 1 A4	6	ab 1974	250	– Schweissturm mit keilförmig geschweisster Blende*
				– langezogener Turm ohne Heckkästen*
				– dreh- und kippbare Winkelspiegel*
				– vollautomatisches Schaltgetriebe – integrierte Feuerleitanlage – markantes Rundblick-Zielfernrohr für den Kdt*

Quellennachweis: W.J. Spielberger: Von der Zugmaschine zum Leopard 2
F.M. v. Senger und Etterlin: Taschenbuch der Panzer, 1976

Leichte Ausbildung –
harter Kampf.
Harte Ausbildung –
leichter Kampf.

General Alexander W Suworow
1730–1800